

Der Naomi-Faktor

Lieben Sie die Ruth in Ihrem Leben?

Kimberly Ruth

Als mein Mann seiner Mutter verkündete, dass er mich heiraten wolle, war ihre Antwort: „Ach du meine Güte!“

Meine Schwiegermutter Luise erkannte sehr klar, dass ich jede Menge Ballast mit in die Ehe brachte. Zwar hatte ich die Lizenz, andere Leute zu beraten, aber mein eigenes Leben bekam ich nicht auf die Reihe. Ich schien nicht die Frau zu sein, für die sie in ihren Gebetszeiten um fünf Uhr morgens so eifrig gebetet hatte, wenn sie für die zukünftige Frau ihres Sohnes betete.

Ich glaube, dass Naomi im Alten Testament ähnliche Gefühle hatte, als ihre jüdischen Söhne die Moabiterinnen Ruth und Orpa zum Abendessen mitbrachten.

Obwohl Luise ihre Zweifel hatte, erweichte Gott ihr Herz mir gegenüber schnell. Sie nahm sich der Aufgabe an – im Vertrauen darauf, dass Gott große Dinge in meinem Leben tun würde. Sie gab Wissen an mich weiter, das sie auf ihrem dreißigjährigen Weg mit Gott erworben hatte. Sie liebte mich bedingungslos. Sie war meine Naomi.

Naomi gab Ruth guten Grund, nicht zurückzuschauen.

Moab war ein dunkler Ort, wo Götzendienst, Inzest und Zauberei an der Tagesordnung waren. Die Götzen, die Ruth anbetete, brachten sie in einen grausamen Kreislauf von Enttäuschung, Schmerz und Scham. Ich vermute, sie hatte Schwierigkeiten, sich selbst zu mögen.

Sie war gebunden in Sünde und ihr war klar, wo sie herkam, doch sie sehnte sich nach einem besseren Ort. Ich glaube, Naomi erzählte Ruth, dass es ein Land gab, wo man sich nicht schämen brauchte und wo Schmerz heilen konnte. Naomis Beziehung zu Gott führte Ruth ein besseres Leben vor Augen. Naomi gab Ruth guten Grund, Moab zu verlassen und niemals zurückzuschauen.

Nachdem Ruths Mann gestorben war, musste sie eine Entscheidung treffen: in Gebundenheit zu bleiben oder zusammen mit Naomi etwas zu wagen.

Ich liebe Ruths dramatische Rede an Naomi: „Besteh nicht darauf, dass ich dich verlasse! Ich will mich nicht von dir trennen. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“ (Ruth 1,16). Wie ein Sprichwort in südlichen Ländern besagt: Ruth beschloss, sich an Naomi zu hängen wie „das Weiß an den Reis“.

Als ich Luises Leben betrachtete – so unvollkommen, wie es in ihren Augen war –, da wusste ich: Ich wollte haben, was sie hatte. Doch wie? (...)

Dies ist ein Auszug aus LYDIA 3-2010. Lust auf mehr? Bestellen Sie LYDIA im Dauer- oder Probe-Abonnement.